

Otto Pickenberger

1876.

Mme Thérèse Lichtenberger

Kinderheimath

in Liedern

von

Friedrich Güll.

Zweite Gabe.

Mit Bildern von Hugo Bürkner.

Gütersloh.

Verlag von C. Bertelsmann.

Scherz und Ernst

für Jung und Alt

von

Friedrich Güll.

Mit Holzschnitten

nach Zeichnungen von Hugo Bürkner.

Gütersloh.

Verlag von C. Bertelsmann.

Ihrer Majestät

der Königin

Marie von Bayern

in allertiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

Kinderheimath.



Eichhörnchen.

Eichhörnchen auf dem Tannengipfel,
Es lugt hinauf, es lugt hinunter;
Da wiegen sich im Wind die Wipfel,
Auf einmal wird Eichhörnchen munter:
Und geschwind
Wie der Wind
Schwingt es sich droben im luftigen
Raum,
Springt es hinüber zum anderen
Baum.

Von Zweig zu Zweig, von Ast zu Ast
Hüpft es
Und schlüpft es
In fröhlicher Hast. —
Nun sitzt es wieder
Zusammengeduckt,
Wiegt auf und nieder
Sein Köpfchen und guckt.
Schaukelt sich hin und schaukelt sich her,
Schaukelt und gaukelt die Kreuz und die Quer.
Doch jetzt auf einmal hält es still
Wie Eins, das sich besinnen will;
Und wieder klettert's flink und munter
Den Baum hinauf, den Baum hinunter.
Einen Augenblick, weg ist's, husch husch!
Dort sitzt es mitten im Haselbusch,
Und hält mit seinen niedlichen Füßchen
Als wie mit Händen ein Haselnüßchen,
Knarpelt und knuspert und zwickt und zwackt,
Bis es die Schale hat aufgeknackt.

Da noch ein Nüßchen, und dorten noch eins,
Nach und nach alle, und ganz zuletzt keins.
Keines mehr hier, und keines mehr dort,
Also muß Eichhörnchen gleich wieder fort.
Hopp, einen Schwung,
Hopp, einen Sprung,
Und hurtig geht's im geschlängelten Lauf
Den Eichbaum bis zum Wipfel hinauf.
Da droben ist Eichhörnchens heimliches Haus,
Da schlupft es hinein und da guckt es heraus.
Und schaut geborgen in guter Ruh
Da drunten dem Jägerburschen zu,
Wie er die Büchse so ladet und spannt,
Und wie er listig lauscht und lauert,
Und neben ihn der Hund sich kauert,
Bis Hirsch und Rehbock kommt gerannt.
Doch springt auch nur daher ein Hase,
Eichhörnchen hält gar gute Wacht,
Und wirft dem Jäger auf die Nase
'ne Eichel, eh' die Büchse kracht.

Und wenn's auch fürchtig blitzt und knallt,
Geht doch der ganze Schuß daneben. —
Eichhörnchen, Eichhörnchen im grünen Wald,
Was führst du für ein lustiges Leben!

Osterhase.

I.



Die Kinder springen um den Vater her,
Der Vater weiß gar eine lust'ge Mähr:

Hab' ich mir's doch längst gedacht:
Ist der Schnee einmal gewichen,
Eh' wir's denken, über Nacht
Kommt das Häslein auch geschlichen.

Heute streif' ich so am Buchs
Hin mit meinem Bohnenstecken,
Husch, da rappelt es, und flugs
Springt das Häslein durch die Hecken.

Und in einem dicken Strauch
Bleibt es losend wieder hocken;
Mäuschenstille schleich ich auch
Gleich ihm nach als wie auf Socken.

Und da sitzt's in Heu und Moos,
Eier ringsherum im Kreise,
Schier wie meine Faust so groß,
Gelbe, rothe, blaue, weiße. —

Kinder! nun nach altem Brauch
Wollen wir das Häslein jagen,
Wer es fängt, der darf dann auch
Heim die schönen Eier tragen.

Klitsch und klatsch! heraus, heraus!
Häslein mit den langen Ohren,
Ist dein Nest am Gartenhaus,
Oder bei den Brunnenrohren?

Pitsch und patsch! hervor, hervor!
Häslein mit den kurzen Beinen,
Ist dein Nest am Scheuernthor,
Oder bei den Wiesenzäunen?

Klitsch und klatsch! ohn' Unterlaß,
Klopft mit Stecken und mit Stangen,

Pitsch und patsch! das ist ein Spaß,
Bis das Häslein ist gefangen!

Bis die Eier roth und weiß
Alle wir im Körbchen haben.
Hurtig denn herum im Kreis,
Hurtig auf und ab ihr Knaben! —

Unser Nestquack muß jedoch
Dort am Gatterthürchen passen,
Und darf ja durch's Schlüsselloch
Nicht das Häslein schlupfen lassen.



II.

Holla! da sitzt es hinter'm Busch!
Jetzt springt es da, jetzt dort, husch husch!
Nun schlüpft es gar in's Gartenhaus,
Nun hüpft's zum Fenster wieder 'raus.
Jetzt fegt es hinter'm Brunnen hin,
Jetzt steckt es gar im Holzstoß drinn.
Nun, Häslein, bist du auch verloren!
Wipp wapp! schon hab' ich's bei den Ohren.

Und neben dran im Hollerstrauch
Ist ja das Nest mit Eiern auch.
Potz Tausend, mehr als Einer träumt,
Und rings herum mit Moos umsäumt,
Und alle wunderschön gefärbt.
Nur sachte, daß ihr keins verderbt!
Kripps krapps — o weh, der Osterfladen
Zerbricht — da habt ihr nun den Schaden!

Heda! Es wird nichts eingesackt,
's wird alles in den Korb gepackt!
Und 's Häslein kommt in's Hühnerhaus,
Da ruht's von seinem Schrecken aus.
Gleich holt im Keller Kraut und Kohl!
Nun, Häslein, laß dir's schmecken wohl.
Uns aber laßt in's Zimmer eilen,
Und dort die schönen Eier theilen.

III.

Seht, wie in einem Bilderbuch,
So steht auf jedem Ei ein Spruch:

1.

Zwei Eier einem Schweppermann,
Der seinem Kaiser die Schlacht gewann.

2.

Zwei Eier Dem zu jedem Weck,
Der's Herz hat auf dem rechten Fleck.

3.

Wer in der Schlacht nicht schwingt sein Schwert,
Ist keine Eierschale werth.

4.

Man ist der Eierschale hold
Der Dotter wegen, gelb wie Gold.

5.

Die Schale, noch so schön gefleckt,
Taugt nichts, wenn faul die Dotter schmeckt.

6.

Ein fauler Kopf, ein faules Ei,
Zwei Dinge, doch ganz einerlei.

7.

Die Schale rein, die Dotter frisch,
Solch' Ei kommt auch auf des Königs Tisch.

8.

Ein Ei, das mundet hart und weich,
Willkommen ist es Arm und Reich.

9.

Wer Klugheit hat und Mutterwitz,
Stellt auch die Eier auf die Spitz.

10.

Es nahm ein Knecht ein Ei in Acht;
Und hat's zu Haus und Hof gebracht.

11.

Wer seines Glückes Ei zerbricht,
Der kann es flicken und leimen nicht.

12.

Schnell, wie zerbricht ein Osterei,
Ist oft der Erde Glück vorbei.

Mein Kind, in jedem Scherz ist Ernst,
Wie du am Osterei hier lernst.
Drum, treibst du lustig jetzt dein Spiel,
Denk bald mit Ernst an's ernste Ziel.



IV.

Dem Nestquack behagen die Sprüche nicht,
Drum macht er ein zuwidres Gesicht
Und trippelt hin und her und spricht:

„So theilt einmal die Eier doch,
Ich kann es kaum erwarten;
Und weil ich vor dem Schlüsselloch
Als Posten stund im Garten:
Drum möcht' ich wie der Schweppermann
Zwei Eier auch versuchen,
Und sind sie schnabulirt, sodann
Ein Stück vom Osterkuchen.

Dann spring' ich in den Hühnerstall,
Und will das Häslein schauen,
Und für die kleinen Jungen all'
Sein Nest ihm helfen bauen."

Die kleinen Vogelfänger.

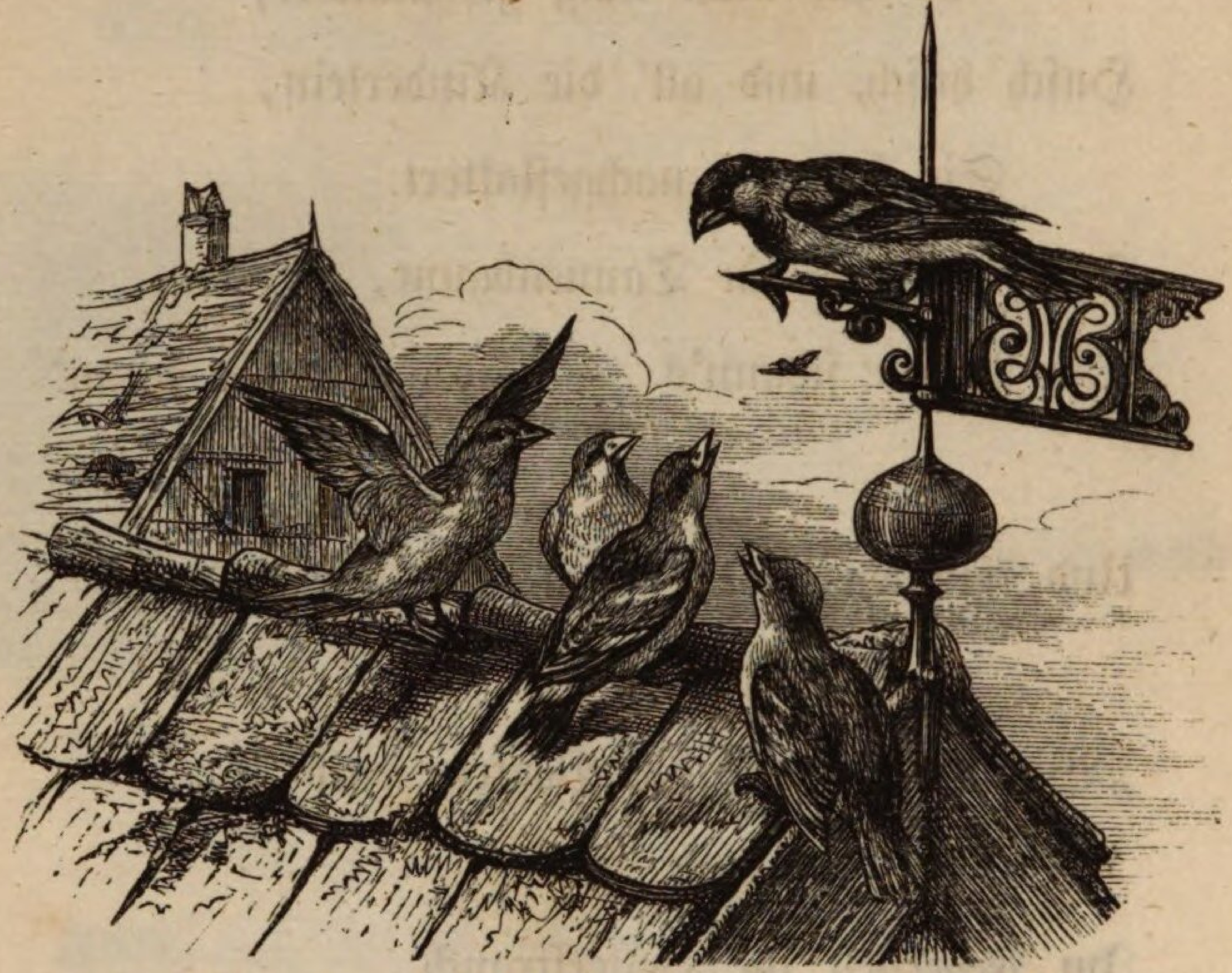


Die Buben kommen in den Wald
Gegangen:
„Wir haben auch die Vöglein bald
Gefangen.
Im Hollerbusch, da steckt ihr Nest,
Da sitzen sie im Kreise.
Frisch auf sie los und packt sie fest,
Doch leise, leise, leise! —
Nur sagt, wenn sie im Käfig sind,
Wie theilen wir sie aus geschwind?"

„Das Männchen mit dem rothen Schopf,
Wer kriegt es?" —
„Da guckt's hervor mit seinem Kopf! —
Dort fliegt es! —"

Husch husch, das Weibchen hinterdrein,
Es hat nicht lang geschnattert,
Husch husch, und all' die Kinderlein,
Sie kommen nachgeflattert.
Hoch sitzen sie im Tannenbaum,
Die Buben schaun's — und glauben's kaum.

Und kommen wieder heim vom Wald
Gegangen:
„Wir hätten auch die Vöglein bald
Gefangen.
Im Federnest im Hollerstrauch,
Da saßen ihrer sieben,
Wenn sie nur miteinander auch
Dort wären sitzen blieben.
Doch flogen Alle fort im Nu
Und der Nesthocker auch dazu."



Spatzenausflug.

Die Spatzen schrei'n in ihrem Nest,
Als hätten sie ein großes Fest:
Philippzipzip!
Philippzipzip!
Und weiß nicht, wie viel Gäst'. —

Nun ist vorbei Gesang und Schmaus,
Da fliegen sie auf's Dach heraus:
Philippzipzip!
Philippzipzip!
Und ruh'n ein wenig aus.

Der alte Spatz, der kluge Mann,
Hebt jetzo seine Rede an:
Philippzipzip!
Philippzipzip!
Hoch auf der Wetterfahn':

„Ihr Kinder, eh' nach Samen
Ihr ausfliegt auf das Feld,
Geb' ich euch eure Namen,
Dann schlagt euch durch die Welt.
Ihr könnt nun prächtig singen,
Und flattern und hüpfen und springen,
Und bau'n, wo's euch gefällt."

„So merkt denn auf und horchet,
Wie Jeder von euch heißt,
Und seid dann unbesorget,
Wenn ihr von dannen reis't.
Helft nur einander treulich,
Und seid nicht so abscheulich,
Seid friedlich allermeist."

„Du bist der Winkelschlupfer,
Der Mück' und Schnak' ertappt,
Du bist der Gassenhupfer,
Der Korn und Haber schnappt,
Und du der Broselesser,
Und du der Kirschenfresser,
Wohl schmeck' euch, was ihr habt."

„Und wohnt ihr in den Hecken,
Und wohnt ihr unter'm Dach:
Fern sei euch jeder Schrecken,
Und jedes Ungemach.

Seid nur auch auf der Lauer,
Wenn über Zaun und Mauer
Euch schleicht das Kätzlein nach."

„Miau! Dort kommt sie schon, die Katz'
Die hat uns All' auf Einen Satz:
Zwickelwickbembem!
Zwickelwickbembem!
Sucht einen sichern Platz."

Pflaumenregen.



Es steht ein Baum im Garten
Von Pflaumen voll und
schwer.
Die Kinder drunten warten
Und lauschen rings umher:
Ob nicht der Wind ihn
rüttelt
Und all' die Pflaumen
schüttelt,
Daß alle purzeln kreuz und
quer.

Da horcht, wie's rauscht und rappelt!
Im Wald wacht auf der Wind.
Schon zischelt er und zappelt
Und trappelt her geschwind,
Und wiegt und biegt die Aeste,
Daß schier in ihrem Neste
Die Finken nimmer sicher sind.

Nun fällt ein Pflaumenregen,
Der aber macht nicht naß.
Im Gras herum zu fegen
Ist da der größte Spaß.
O Wind, o Wind, o rüttle,
O Wind, o Wind, o schüttle,
Wir krapsen ohne Unterlaß.



Geisböcklein.

Klinge, klinge
Mit dem Glöckchen;
Springe, springe,
Muntres Böckchen.
Ueber Stock und über Stein
Durch den Wald in's Feld hinein.

Klinge, klinge
Mit dem Glöckchen;
Springe, springe,
Muntres Böckchen,
Auf und ab am blauen See,
Hin und her im grünen Klee.

Klinge, klinge
Mit dem Glöckchen;
Springe, springe,
Muntres Böckchen,
Froh und frei den ganzen Tag;
Sag', wer's schöner haben mag.



Bärentanz.

Pauke, Pfeif, und Tambourring,
Rumpumpum und Klingklingkling!
Bärentanz und Affensprung,
Ha, da lauft schon Alt und Jung!
Dromedar und Papagei,
He, da sind wir auch dabei!

Komm' geschwind, du kleiner Schneck,
Drunten auf dem Stein am Eck
Steh'n wir hoch und vornen dran;
Schau, just geht es wieder an.
Der Pollack mit seinem Stock
Klopft dem Bären aus den Rock:

„Rumpumpum, du fauler Bär,
Stell dich nicht so krumm daher,
Rumpumpum,
Tanz herum,
Brüll' mir nicht und brumm'!

Rumpumpum und Klingklingkling,
Immerfort herum im Ring.
Rumpumpum,
Tanz herum
Nun in Einem Trumm!

Schaut nur an, wie kerzengrad
Kommt das Aeffchen als Soldat,
Exercirt
Und marschirt
Wie auf der Parad'?

Und auf seinen Knieen gar
Willig liegt das Dromedar,
Seinem Herrn
Folgt es gern,
Auf den Wink fürwahr!

Horch, da hebt der Papagei
Wieder an sein Feldgeschrei:
„Wer's geseh'n,
Kann nun geh'n,
Alles ist vorbei!“

Endlich kommt noch der Hanswurst:
„Hunger hab' ich stets und Durst,
Und das Liebste auf der Welt
Ist mir halt ein Beutel Geld.
Nun, ihr Leute, groß und klein,
Groschen, Sechser nehm' ich ein,
Gulden, Thaler und noch mehr,
Wer sie hat, der bring sie her.
Morgen geht es wieder los,
Kommt ja Alle, Klein und Groß,
Aber heut' ist's gar und aus!" — —
So, jetzt geh'n wir auch nach Haus!

Nußsäcklein

Wer will mir mit seinen Backen
Drei und dreißig Nüsse knacken?
Beißt nur, daß die Schale kracht,
Doch nehmt auch den Kern in Acht. —
Welcher Kopf hat keine Nase,
Welche Stadt hat keine Straße,
Welcher Laden hat keine Thüre,
Welches Netz hat keine Schnüre,
Welcher Flügel hat keine Feder,
Welche Mühle hat keine Räder,
Welcher Mantel hat keinen Kragen,
Welcher Bauer hat keinen Wagen,

Welches Wasser hat keine Quelle,
Welcher Schneider hat keine Elle,
Welcher Hut hat keinen Rand,
Welcher König hat kein Land,
Welche Nadel hat kein Oehr,
Welche Mühle hat kein Wehr,
Welches Pferd hat keinen Huf,
Welcher Hahn hat keinen Ruf,
Welches Pflaster hat keinen Stein,
Welcher Stern hat keinen Schein,
Welches Schiff hat keinen Mast,
Welcher Baum hat keinen Ast,
Welches Faß hat keinen Spund,
Welches Haus hat keinen Grund,
Welcher Mann hat keine Frau,
Welcher Fuchs hat keinen Bau,
Welcher Schimmel hat keinen Stall,
Welche Büchs gibt keinen Knall,
Welche Glocke gibt keinen Schall,

Welcher Acker trägt kein Getraid,
Welche Jungfer trägt kein Geschmeid,
Welcher Mann hat nie ein Kleid,
So, nun packt und knackt gescheidt.



Zapfenstreich.

Der Tambour schlägt den Zapfenstreich;
Weit schallt er in die Ferne.
„Ihr guten Kameraden, gleich
Springt heim in die Kaserne.“

„Es knarrt das große Eisenthor,
Und bald wird zu es schnappen.
Schon steht der Korporal davor,
Drum laßt euch nicht ertappen.“

„He, Kamerad, trink' aus dein Glas,
Dann laßt uns wacker laufen!“ —
Holla, sie rennen in der Straß'
Die Leut' schier über'n Haufen.



Parade.

Sonntag ist's, der Tisch ist leer,
Nun die große Schachtel her
Mit den Bleisoldaten.
Pionier und Grenadier,
Kürassier und Kanonier,
Auf, ihr Kameraden!

Ihr Sappeure rasch hervor!
Tambour und Tambourmajor,
Laßt die Trommeln schallen!
Schmetternd soll im Augenblick
Dann die türkische Musik
Mit dem Marsch einfallen.

Schnell auch reiht sich Glied an Glied,
Und der bärt'ge Hauptmann zieht
Klirrend seinen Säbel.
Rundlich, wie der volle Mond,
Hinten auf und ab die Front
Trippelt der Feldwebel.

Grad den Kopf und straff das Knie,
Compagnie an Compagnie,
Stehen da die Schützen;
Dort die schlanken Grenadier'
Mit dem blanken Bandelier
Und den Bärenmützen.

Feierlich marschirt heran
Jetzt der Fähnrich mit der Fahn';
Wie sie weht und wallet!
Und von ferne grüßt sie schon
Hörner- und Trompetenton,
Daß es wiederhallet.

Stolz mit Helm und Harnisch hier
Rasseln her die Kürassier',
Sieben Eskadronen.
Nun auch sprengt in langem Zug
Die Artillerie im Flug
Her mit den Kanonen.

Endlich kommt der Feldmarschall
Mit den Generälen all'
Und dem ganzen Stabe.
Hui! wie das vorüberbraus't
Und die Front hinuntersaus't
Im Galopp und Trabe.

Achtung! Jetzt wird aufmarschirt
Und in Zügen defilirt
Auf der Promenade.
Wie das wimmelt nah und fern! —
Nun geht's heim in die Kasern';
Aus ist die Parade.

Jetzt die Schachtel wieder her,
Alles 'nein die Kreuz und Quer,
Morgen ist's ja Montag.
Da heißt's: sitzen auf dem Stuhl,
Da heißt's: schwitzen in der Schul'.
Schwitzen bis zum Sonntag.

Ist der Tisch dann wieder leer,
Stell' ich auf das ganze Heer
Schöner noch wie heute.
Weil ich das im Voraus weiß,
Lern' ich mit noch größ'rem Fleiß,
Mit noch größ'rer Freude.



Kriegsrüstung.

Die Mutter und die Magd ist fort,
Und wir sind jetzt die Herren!
Geschwind nun her den Schlüssel dort,
Der muß die Küche sperren.

Am Schüsselbrett, am Schrank, am Heerd,
Da hängen rings die Waffen;
Die Küche muß uns Büchs' und Schwert,
Und Pfeif' und Pauke schaffen.

Der Bratspieß da ist dein Gewehr,
Und dein's die Ofengabel,
Du hängst die Feuerzange her
An deinen Gurt als Sabel.

Und wie gegossen auf den Kopf,
Von Eisen blank wie Spiegel,
Sitzt dir als Tschako dieser Topf,
Und dir als Helm der Tiegel.

Gießkanne hier und Trichter dort
Sind Waldhorn und Trompete;
Nimmst du das Blasrohr mit dir fort,
Ist's eine Clarinette.

Den Wasserkübel kannst du hier
Als große Trommel schlagen;
Und diesen Koffer fahren wir
Hint'nach als Pulverwagen.

Noch einen Schnurrbart groß und kraus
Mach' ich euch mit der Kohle,
Und kriegrisch sieht nun jeder aus
Vom Wirbel bis zur Sohle.

Jetzt aber stellt euch in das Glied
Ihr wackeren Soldaten.
Nun vorwärts marsch, und blas't das Lied
„Vom guten Kameraden."

Und wenn es blitzt und kracht im Feld,
Nur kühn dem Feind entgegen!
Hurrah, hurrah! es stürmt der Held
Die Schanz' im Kugelregen.

Und wer nicht wird geschossen todt,
Kann fröhlich heimmarschiren,
Und fröhlich auch sein Butterbrod
Heut Abend schnabuliren.

Kanarienvögelein.

„Du Vöglein mit dem gold'nen Kleid,
So munter, herzig und gescheidt,
Da nimm ein Wasserschlückchen,
Ein Bröckchen Zucker auch, und dann
Laß sehen, was mein Hänschen kann
Für Kunst- und Wunderstückchen."

„Schnetteredängdängdäng, herbei, ihr Leut'!
Kanarienvögelein will heut
All' seine Künste zeigen.
Schnetteredängdängdäng!" Und Groß und Klein
Drängt in die Bude sich hinein
Und harrt mit frohem Schweigen. —

„Zuerst ist Les'- und Rechenschul'." —
Goldvögelein sitzt auf dem Stuhl
Mit seinem krausen Schöpfchen. —
„Nun zeig' den Herrn das A und B!"
Gleich deutet's hin mit seiner Zeh'
Und neigt sein kluges Köpfchen.

„Dann sag', wie viel ist: eins und zwei?"
Mit seinem Schnäblein zeigt es: drei!
„Und fünfmal Sechse?" dreißig!
„Und neun von neun?" Da schüttelt's: keins!
„Und zehn in zehn?" Da pickt es: eins!
„Ja, ja, du warst halt fleißig!"

„Jetzt aber geht's auf die Parad'! —
Ei schau, der stattliche Soldat
Mit Helm, Gewehr und Säbel!
Gib schön auf das Kommando acht!"
Da feuert's los, daß 's blitzt und kracht,
Und steht im Pulvernebel.

„Dort ist nun noch ein Wägelein,
Und du mußt jetzt das Gäulchen sein,
Und hurtig weiter traben.
Das geht ja prächtig! Guck, und jetzt
Wirst selber du hineingesetzt,
Kannst deine Lust dran haben.“

„O weh, o weh, o große Noth,
Das arme Schelmlein liegt wie todt,
O sagt, wo wohnt der Bader?
Lauft, was ihr könnt, mit raschem Schritt,
Und bringt ihn sammt dem Schnepper mit,
Und laßt ihm schnell zur Ader.“

„Goldvögelein, Goldvögelein!
Es wird ja doch so arg nicht sein!
Glück auf, schon hebt's das Köpfchen!“
Erst leis, dann lauter pfeift es schon,
Dann pickt es sich ein Körnchen Mohn
Und schluckt ein Wassertröpfchen.

„Recht brav, du liebes Vögelein! —
Und geht ihr Kinder, merkt euch fein,
Was Alles ihr gesehen.
Ja, merkt es, wie ihr möget so
Mit Fleiß und Eifer und so froh
In eurer Schul' bestehen!"



Postillon.

Juhe, juhe! Aus ist die Schul'!
Gut Nacht, ihr Bücher hinter'm Tisch!
Nun her den Schemel und den Stuhl,
Den Trichter und den Flederwisch!
Die Kettenpeitsche hab' ich schon,
Und jetzt bin ich der Postillon.

Geschwind den Stuhl herumgedreht,
Der ist das Briefpostwägelein;
Den Schemel, der da vornen steht,
Spann' ich als meinen Schimmel ein;

Als Horn thut mir der Trichter gut,
Der Federwisch kommt auf den Hut.

Jetzt einen tücht'gen Peitschenknall!
Ei, wie der Schimmel munter springt!
Trara, das Horn gibt hellen Schall,
Daß um und um die Stadt erklingt!
Trara, so geht es heut nach Wien,
Trara, und morgen nach Berlin!

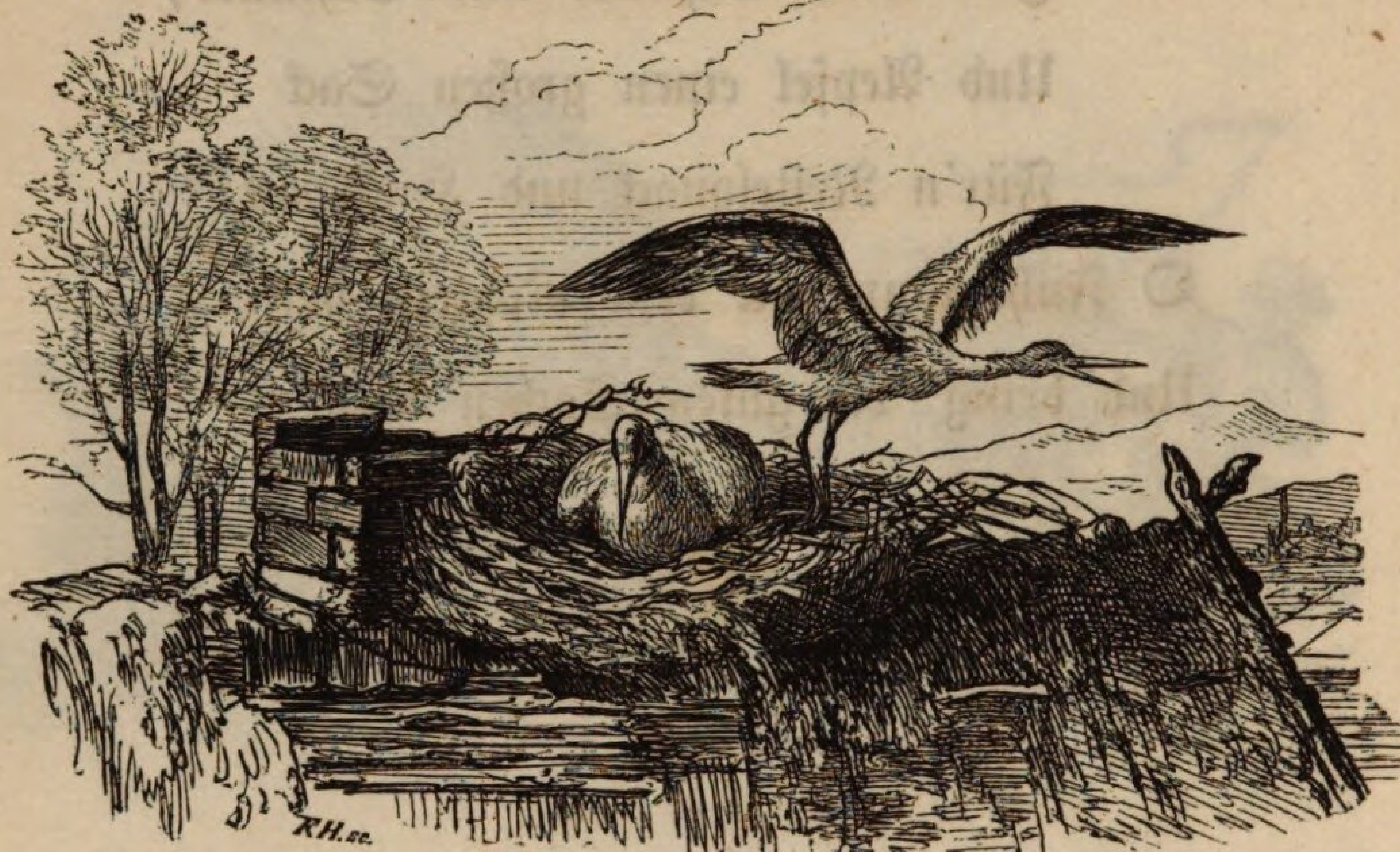
Und wenn ich wieder komm nach Haus,
Dann schüttl' ich meinen Mantelsack,
Und theil' die schönsten Sachen aus,
Da einen Pack, dort einen Pack.
Jetzt aber fährt auf und davon,
Trara, der lust'ge Postillon.



Fuhrmann.

Hör' mal, wie's auf der Straße schallt!
Der Fuhrmann mit der Peitsche knallt.
Das Rößlein trollt,
Der Wagen rollt.
Ei, wie der knarzt und wie der knarrt,
Wie geht's dem Rößlein gar so hart.
Wir woll'n den Fuhrmann fragen:
Was hast du auf dem Wagen?

„Ein Fäßlein voller Zucker
Für deine Schlecker und Schlucker,
Und Aepfel einen großen Sack
Für'n Nestelquack und Huckepack!"
O Fuhrmann mit dem Rößlein halt,
Und bring' die guten Sachen bald.



Storch.

Klippklapp! Was ist denn das? Horch, horch!
Klippklapp! Das ist gewiß der Storch.

Ja freilich, springt nur schnell heraus!
Da droben sitzt er auf dem Haus.

Der ist gekommen über Nacht
Und hat den Frühling uns gebracht.

Die blaue Luft, das grüne Land
Und schöne Blumen allerhand.

Nun visitirt er gleich sein Nest,
Ob's auch noch wind- und wetterfest.

Jetzt guckt er da, jetzt guckt er dort,
Jetzt ruckt er da, jetzt ruckt er dort;

Und flicht hinein mit Kunst und Fleiß
Da einen Dorn und dort ein Reiß.

Nun steht er gar auf Einem Bein
Und lugt in's weite Land hinein.

„Herr Steckenbein, Herr Steckenbein!
Ei ei, ei ei! Was soll das sein!" —

Husch auf die Flügel, einen Sprung,
Und weg ist er in raschem Schwung!

„O Klapperstorch, o flieg' nicht fort,
O bleib', o bleib' in unser'm Ort.

Und fliegst du noch so weit hinaus,
Komm' wieder her auf unser Haus.

Und fliegst du in die Kreuz und Quer,
Auf unser Dach komm' wieder her.

Wo könnt' es denn auch schöner sein,
Als nur bei uns, bei uns allein. —"

Klippklapp, was hör' ich denn, ei schau',
Da kommt er gar mit seiner Frau.

Und guck', sie fliegen nicht vorbei,
Da sitzen sie schon alle Zwei.

Willkommen denn, ihr lieben Gäst',
Auf unser'm Schlot im alten Nest.

Nun laßt's euch wohl im Sonnenschein
Und wohl im Mondenschimmer sein.

Und laßt's euch halt gefallen auch
Im Sturm, im Regen und im Rauch.

Wir wollen auch recht artig sein,
Und „Steckenbein" nicht wieder schrei'n. —

Und steigt ihr in die Flur hinaus
So fangt den Frosch und fangt die Maus.

Und steigt den Waldweg ihr entlang,
So fangt die Eidechs und die Schlang!

Doch fliegt ein Zeischen flink vorbei,
Schnappt nicht darnach und laßt es frei;

Und fliegt ein Bienchen ab und zu,
Tappt nicht darnach und laßt's in Ruh'.

Und fahrt nach Nürnberg ihr hinein,
So bringt uns mit ein Brüderlein.

Ein Brüderlein mit blondem Haar,
Mit blauen Augen hell und klar.

Wir wollen mit ihm spielen brav,
Und wollen's wiegen in den Schlaf.

Und findet ihr kein Brüderlein,
So bringt uns mit ein Schwesterlein.

Ein Schwesterlein mit rothem Mund
Und rothen Wangen kugelrund.

Wir wollen mit ihm spielen brav
Und wollen's wiegen in den Schlaf.

Und bringt fein auch, vergeßt es nit,
Für euch drei junge Störchleiu mit;

Und lehrt sie stehn auf Einem Bein,
Und lustig klappern obendrein.

Dann sitzen Fünf auf unser'm Schlot,
Den Kittel weiß, die Strümpfe roth,

Und Alles sauber, blank und nett,
Als ob es Wer gewaschen hätt'.

Und Alles sauber, blank und nett,
Als ob es Wer gebügelt hätt'.

Nun — fliegt ihr aus und fliegt ihr ein,
So tanzen wir den Ringelreih'n.

Und fliegt ihr ein und fliegt ihr aus,
So tanzen wir herum um's Haus.

Und springen munter auf und ab,
Und singen: Klapperstorch, klippklapp!
Klippklapp, klippklapp, klippklapp!



Der erste Zahn.

„He, Groß und Klein,
Herein, herein!
Es gibt was Neu's zu sehen!"
Und Alles lauft
Und rennt und schnauft:
„„Was Wunder ist geschehen?" "

„Da schaut nur an,
Den ersten Zahn
Hat unser Schelm bekommen!
Und wie der beißt,
Wenn er ihn weis't;
Nur ja in Acht genommen!"

„Jetzt sagt geschwind:
Wie soll das Kind,
Der junge Zahn, denn heißen?"
„„Hans Zwickundzwack
Und Knickundknack,
Soll hundert Jahre beißen!""

„Nun sei kein Talk,
Und sei kein Schalk,
Und beiße frisch und munter
Vom Fleisch und Brod
Bis in den Tod
Dir deinen Theil herunter!"

Scherzliedchen für schlaftrunkene Kinder.



Tritt nur sachte auf, mein Büblein,
Daß du über's Hemd nicht fällst
Daß du hier vor diesem Grüblein
Auf den Beinen dich erhältst.

Taumelst ja, als wärst betrunken,
Kämest just vom Wirthshaus her;
Hielt ich dich nicht, umgesunken
Wärst du wie ein Mehlsack schwer.

Tritt nur sachte, daß den Küchlein
Hier im Nest zu Leid nichts thust! —
Aeuglein auf, ein frommes Sprüchlein
Du mit mir jetzt beten mußt.



Beim Haarflechten.

Mein Schätzchen, halt nun still den Kopf,
Dann flecht' ich dir den blonden Zopf,
Und schling' ein rothes Band hinein,
Und Veilchen blau und Rosmarein.
Halt still, mein Schätzchen, wie ein Lamm,
Dann setz' ich drauf den gold'nen Kamm,
Und rings herum den Rosenkranz,
Und dann erst sind wir fertig ganz.

Allerhand Ausreden.



„Hol' Wasser, faules Mädchen,
Am Brunnen drunt' im Städtchen!“

„„Womit soll ich denn schöpfen?““
„Mit Eimern oder Töpfen!“

„„Die Eimer aber rinnen so!““
„So stopf' sie eben zu mit Stroh!“

„„Das ist zu lang ein gutes Theil!““
„So hack' es kürzer mit dem Beil!“

„„Das Beil wird nicht geschliffen sein!““
„So schleif' es auf dem Rinnenstein!“

„„Wenn aber drauf kein Wasser rinnt,
Nun sag', wie fang' ich's an geschwind?““

„Hol' Wasser, faules Mädchen,
Am Brunnen drunt' im Städtchen!“

(Und so immer wieder von vorn.)



Sparbüchslein.

Theuer ist die Waar',
Und das Geld ist rar:
Spar'!

Lang ist auch das Jahr,
Groß der Tage Schaar:
Spar'!

Eh' dein Geld ist gar,
Jetzt und immerdar
Spar'!

Spar' für die Gefahr,
Für die grauen Haar'
Spar'!

Sag' nicht: Wenn und zwar! —
Bis zu deiner Bahr'
Spar'!

Schulreime.

1.

Gerne geh' ich in die Schul',
Sitze still auf meinem Stuhl,
Bet' und sing' und les' und schreib',
Daß ich nicht so tappig bleib'.
Ist hernach die Schule aus,
Spring' ich seelvergnügt nach Haus,
Und da wartet schon die Mutter
Mit dem Brod und mit dem Butter,
Und die sagt: weil ich so lern',
Hat sie mich nochmal so gern,
Und der Vater auch dazu,
Wenn ich wacker folgen thu.

2.



Ein wack'res Kind vom Schlaf erwacht,
Sobald das Feuer im Ofen kracht;
Fährt aus dem Bett und wäscht sich frisch,
Und stellt sich munter an den Tisch;
Spricht sein Gebet, schlägt auf das Buch,
Und lernt noch einmal seinen Spruch.
Das macht schon einen heitern Muth,
Es schmeckt das Frühstück noch so gut.
Nun ist es für die Schul' bereit,
Und geht hernach zur rechten Zeit.
Steht auf der Straß' nicht da und dort,
Trollt lustig seiner Wege fort.
Und sitzt dann in der Schule drinn
Mit stillem Fleiß und stillem Sinn;
Und lernt gar leicht und merkt gar viel,
Es ist ihm Alles nur ein Spiel.

3.



Ein Bote soll nicht knappen,
Soll flink und munter trappen.
Ein Jäger soll nicht schielen,
Soll rasch und sicher zielen.
Ein Kind, was hat's zu sorgen?
Brav lernen und gehorchen;
Dann mag's auch lustig spielen.

4.

Alle Tag e Stückle weiter,
Alle Tag e Bisle g'scheidter,
Männle, merk's, es ist gar gut,
Wenn man's nit vergessen thut.



5.

Schlägt es Morgens halber Acht,
Spring' ich auf von meinem Stuhl:
Alles wird zurecht gemacht,
Was ich brauch' in meiner Schul'.
Von dem Nagel kommt die Kappe,
Umgehängt wird schnell die Mappe,
Eingesäckelt Buch und Schrift,
Tafel, Lineal und Stift.
Nicht vergeß ich aber auch,
Was ich sonst noch Alles brauch'.

Nummer Eins: zwei frische Augen,
Die zum Schau'n und Merken taugen;
Nummer Zwei: zwei feine Ohren,
Daß mir nichts kann geh'n verloren;
Nummer Drei: ein lauter Mund,
Der da spricht aus Herzensgrund,
Aber auch nichts eher sagt,
Bis der Lehrer hat gefragt,
Und, was noch das Beste heißt,
Muntres Herz und muntern Geist. —
Nun, ihr Leut', ich will schon heut
Lernen, daß es eine Freud',
Daß es eine Lust soll sein,
Bis der Abend bricht herein;
Daß ich auch, wenn ich bin brav,
Spielen kann und ruhig schlaf'.

Nußsäcklein

1.

Was nur steht auf deinem Tisch,
Ist's ein Würstlein, ist's ein Fisch,
Sind es Suppen, Braten, Kuchen,
Alles müssen wir versuchen.
Doch wir schlürfen
Nicht ein Schlückchen,
Wir bedürfen
Nicht ein Stückchen.
Alle drei
Helfen wir dir nur — zu speisen.
Nun dabei
Rathe, wie wir mögen heißen!

2.

Was hab' ich da im Schächtelein?
Es ist nicht groß, es ist nicht klein,
Nicht klappert's, wenn man's schüttelt.
Es ist nicht dick, es ist nicht dünn,
Nicht leicht, nicht schwer, nicht blau, nicht grün,
Zerbricht nicht, wenn man's rüttelt.
Der Kaufmann hat es nirgends feil,
Es ist dem Bettelmann sein Theil;
Der Geizhals schenkt es gerne her. —
Nun rathet fein, es ist nicht schwer.

3.

Sagt, ihr Knaben und ihr Mädchen:
Was ist das wohl für ein Thierchen,
Vornen hat es kurze Fädchen,
Hinten gar ein langes Schnürchen;
Und am ganzen Leib ist's grau,
Hören kann es nicht: Miau! —
Meint ihr wohl, es wär' ein Kätzchen?
Oder gar, 's wär' eine Maus?
Wer Miau! schreit, wär' das Kätzchen? —
Bringt es nicht so schnell heraus.

4.

Sag' mir frisch und frei,
Wer sind diese drei:
Alles seh' ich — aber höre nichts;
Alles hör' ich — aber rede nichts;
Alles red' ich — doch ich kann nichts sehen
Und nichts hören. Wie ist's zu verstehen.

5.

Ich hüpf' hervor aus flinker Hand
Von einer Wand zur andern Wand,
Und spring' bis an die Decke.
Doch hüpf' und spring' ich noch so toll,
Gleich lieg' ich wieder, wenn ich soll,
Ganz ruhig in der Ecke.

6.

In einem kleinen Becherlein,
Viel süßer noch als Most und Wein,
Schenkt dir's ein Blumenmädchen ein.
Nun rath', du kleines Zecherlein:
Wer mag das Blumenmädchen sein,
Und was das Schlückchen süß und fein?

7.

Es ist kein Mann, 's ist keine Frau,
Das Köpfchen gelb, das Käppchen blau;
Und purzelbaumt es in dem Sand,
Umweht's ein feuerrothes Band.

8.

In welcher Muschel lebt kein Thier,
Und wär' auch eine Perle drin?
Du suchst sie ferne? Such' sie hier,
Sie birgt gar einen feinen Sinn.

9.

Ich bin so schwer wie Blei,
Und bin doch sehr geschwind,
Du zählst nicht: eins, zwei drei!
Fort saus' ich wie der Wind.

10.

Das Haus hat lauter Treppen,
Kein Fenster, keine Zimmer,
Wer drin wohnt, muß es immer
Auf seinem Rücken schleppen.



Maifest=Lied.

Der Storch ist wieder kommen,
Und Lerch' und Schwalben auch;
Der Wald, die Wiesen grünen,
Es blühen Baum und Strauch.
Willkommen, holder Mai,
Mit deinem süßen Klingen!
Wir grüßen dich mit Singen,
Mit Jubiliren frank und frei.

Das Schulthor ist geschlossen,
Den lieben, langen Tag,
Und Buch und Feder ruhen;
Heut' lern', wer lernen mag.
Willkommen, holder Mai!
In deinem Blüthenschatten,
Auf deinen Blumenmatten,
Da tummeln wir uns frank und frei.

Vom Morgen bis zum Abend
Gesang und Spiel und Tanz,
Und heimwärts in den Locken
Den Wiesenblumenkranz.
Willkommen, holder Mai!
Dann morgen auf dem Stuhle
In frühlingsheller Schule
Geht auch das Lernen frank und frei.

Und soll die Blüthe fallen,
Verhallen Spiel und Scherz:
Der Baum ist reich an Früchten,
An Früchten reich das Herz.
Ade dann, holder Mai!
Wir wollen auch nicht trauern,
Kommt einst mit seinen Schauern
Dein ernster Bruder Herbst herbei.



Tanzliedchen.

Mein Mädchen, das will tanzen;
Wer macht die Tanzmusik?
Spielhansel mit dem Ranzen
Ist da im Augenblick.

Dideldum, schon streicht und zupft er
Die Saiten alle vier,
Dideldum, schon geigt und hupft er,
Und schreit: „Herr Wirth, mein Bier!“

Und mit der Zunge schnalzen
Thut er vor Lust dazu. —
Nun woll'n wir aber walzen,
Bis durch sind Strümpf' und Schuh'.

Der Mutter zum Geburtstag.



Hab' mich hin und her besonnen,
Was ich dir wohl geben mag?
Nichts gestrickt und nichts gesponnen
Hab' ich bis auf diesen Tag.

Und mein Lesen und mein Schreiben
Macht dir auch noch wenig Lust;
Darum hab ich aufzutreiben
Gar nichts Anderes gewußt:

Als daß ich zum Angedenken
Und zu der Geburtstagsfreud'
Dir mein ganzes Herz will schenken,
Ewig dankerfüllt wie heut'.



Dem Großvater zum neuen Jahr.

Weil heut' das neue Jahr anbricht,
Komm ich beim frühen Morgenlicht,
Großvater, in dein liebes Haus
Und bring' dir diesen Blumenstrauß.
Dabei ist mir das Herz so voll,
Ich weiß kaum, was ich sagen soll.
Doch weiß es Gott und schickt für mich
Ein Engelein, das segnet dich,
Und schenkt des Lebens höchstes Gut:
Gesundheit dir und heitern Muth.

Und daß auch ich ein Kleines thu',
So bring' ich dir mein Herz dazu,
Und geb' zum frohen Morgengruß
Dir endlich auch noch einen Kuß.



Lauter Liebe.

1.

Mutter:

Mein Kind ist ein Dieb,
Und das ist kein Scherz:
Es stiehlt mir die Lieb',
Und stiehlt mir das Herz.

Es giebt keinen Taug
Vom Kopf bis zum Fuß:
Es stiehlt mir ja auch
Vom Mund weg den Kuß.

2.

Kind:

Wenn ich meine Mutter seh',
Hüpft das Herz mir in die Höh'.
Spring' ich gleich ihr in den Schooß,
Laß sie um die Welt nicht los.



Im Garten.

Maikäferlein im braunen Rock,
Wie bist so froh und munter!
Dein Haus, das ist der Hollerstock,
Dein Garten der Hollunder. —
Er ist dein Bett, und wird wohl auch
Dein Sarg, der schöne Hollerstrauch.

Goldkäferlein im grünen Rock,
Wie bist so leicht und lose!
Dein Haus, das ist der Rosenstock,
Dein Garten ist die Rose. —
Er ist dein Bett, und wird wohl auch
Dein Sarg, der schöne Rosenstrauch.

Johannisvögelein.

Vöglein mit dem gold'nen Sternchen,
Komm', und leuchte meinem Kind!
Vögelein mit dem Laternchen,
Komm', es bläst zu stark der Wind!

Ueberall herumgefahren,
Bist du heut' schon in der Welt,
Komm' nun auch mit deinen Schaaren
Her in unser grünes Zelt.

Tausend Rosen blüh'n im Garten
Zuckersüß und mannichfalt,
Alle wollen auf dich warten. —
Vöglein, laß dich bitten halt.

Ei, schon kommt es hergeflogen!
  Nun, so laßt uns ruhig steh'n,
Und es soll sich nicht betrogen
  Hier in uns'rer Laube seh'n.

Kinder, schaut nur an und wundert!
  Wie es leuchtet, klar und hell,
Und schon fliegen mehr als hundert
  Rings um uns herum so schnell.

Wie das glitzert, wie das flimmert,
  Schön als wie der Weihnachtsbaum,
Wie das blitzet, wie das schimmert,
  Mein' ich fast, es wär' ein Traum!

Und nun hängt's wie Edelsteine
  An den Blumen rings umher,
Da ist auch nicht Eine kleine,
  Die nicht so geschmücket wär'?

Greift nur nicht mit euren Händchen
Hin, daß nicht das Licht verlischt,
Rührt nicht an die Blumenrändchen,
Daß ihr nicht den Glanz verwischt.

Still, ihr Kinderlein, und lauert,
Daß ihr nicht die Vöglein schreckt;
Länger noch das Leuchten dauert,
Wenn ihr sorgsam euch versteckt.

Vöglein mit dem gold'nen Sternchen,
Bleibt, ach bleibt bei meinem Kind,
Daß euch draußen das Laternchen
Nicht verlöscht der Abendwind!



's Lerchle.

Ueber's Kornfeld bin i gange,
Sitzt e Lerchle in der Furch'.
Denk i gleich, dich muß i fange!
Mäuslestill, sonst wischt's mir durch!
Eh's nur auf die Flügel thut,
Patsch, da hab' ich's unter'm Hut.

Schaut nur, wie e Bettelbüble
Duckt's den Kopf und guckt's mich an,
Schabt nur gleich die gelben Rüble,
Daß 's was schnabuliren kann,
Und geschwind zum Becken lauft,
Hundert große Mehlwürm' kauft.

Wasser schüttet auch in's Trögle,
Und in Schatten stellt mir's Haus.
So, nun laß dir's schmecken, Vögle:
Frischen Trunk und süßen Schmaus.
Habt's nun gern und haltet's gut
Weil's so gar schön singen thut.



Gemach!

Draußen auf dem Sims, o Mutter,
Sitzt ein prächtig Vögelein.
Horch, wie's singt! Mit süßem Futter
Lock' ich's gleich zu uns herein!

Schau' nur an sein rothes Schöpfchen,
Und die Flügel gelb wie Gold,
Wie es nickt mit seinem Köpfchen,
Just, als ob's mir winken wollt!

Komm herein! — O weh, da klirrt es —
Durch die Scheibe fuhr die Hand.
Und das Vöglein, schreiend schwirrt es
Scheu hinaus in's weite Land.



Der alte und der junge Storch.

Zum jungen spricht der alte Storch:
„Mein Sohn, jetzt schau' mich an und horch:
Du sitzest nun in deinem Nest
Schon sieben Wochen still und fest,
Jetzt mußt du dich auch tummeln fein,
Und lernen steh'n auf Einem Bein,
Sonst bleibst du nicht bei mir in Gunst;
Auf zweien geh'n ist keine Kunst.

Frisch auf, mein Sohn, und wanke nicht,
Und mit den Flügeln schwanke nicht.
Auch darfst du nicht so leis mehr plappern,
Mußt laut, als wie dein Vater klappern.
Und geht das gut, schau deinen Bruder,
So mußt du führen auch das Ruder.
Daß, wenn der Herbst uns mahnt zum Wandern,
Kannst weiter segeln mit den Andern."
Jung Störchlein nahm das wohl in Acht,
Hat Alles pünktlich nachgemacht.
Es lernte steh'n auf Einem Bein,
Und lustig klappern obendrein.
Und mit dem Herbst lupft' er die Flügel,
Und flog hin über Thal und Hügel;
Zog ohne Bündel und Reisehemd,
Fort in die weite, weite Fremd'.
Das hat den alten Storch gefreut
Und weit und breit die Storchen-Leut'.



Pelzemärtel.

Am Fenster rauscht die schwarze Nacht. —
Was poltert draußen am Gartenthor?
Ihr Buben und Mädchen lauschet sacht:
Der Pelzemärtel steht davor.

Er schlappert
Mit den Füssen,
Er klappert
Mit den Nüssen.
Wer wird wohl mit ihm müssen?
Klingkling! Jetzt reißt er an der Glock',
Bumbum! Jetzt klopft er mit dem Stock.
Herein! Da steht er wie ein Ruff',
Im Pelz vom Kopfe bis zum Fuß.
„Wo sind die Kinder? Sind sie brav?
Und brauchen sie nicht Zank und Straf'?
Ist Einer bös, nur mit ihm her;
Mein Sack ist groß, mein Sack ist leer;
Da hilft kein Schlegeln und kein Schrei'n,
Der böse Bub', er muß hinein. —
Doch wo die Kinder folgen gern,
Da bring' ich Nüss' und Mandelkern',
Und Aepfel und Birnen und Hutzel und Schnitz'
Für'n Hansel und Heiner, für'n Franzel und Fritz."

Nun rüttelt
Und schüttelt
Er seinen Sack:
Da rumpelt
Und pumpelt
Herunter ein Pack.
Es purzeln und kugeln die Aepfel und Nüsse
Den staunenden Kindern durch Finger und Füsse.
Das ist ein Gerudel und ist ein Geroll;
Alle Körbchen und Kästchen, die klauben sie voll.
Und eh' nur die Kinder noch kommen zu Wort:
Der zottlige Märtel ist lange schon fort.
Von Haus zu Haus muß er noch gehn',
Und nach gar vielen Kindern seh'n. —
Nun seid recht brav, und legt euch nieder,
Dann kommt er alle Winter wieder.



Der Schnitzelmann von Nürnberg.

Der Schnitzelmann von Nürenberg
Hat feil in seiner Buden. —
Ei schaut, da stehen Ries' und Zwerg',
Und Mohren, Türken Juden.,

Und dorten auf dem stolzen Roß
Sitzt kühn ein blanker Ritter,
Hoch ragt empor sein Felsenschloß
Mit Kettenbrück' und Gitter.

Und neben d'ran, da steht ja ein
Gewaltiger Nußknacker;
Der stemmt die Arm' und spreizt die Bein'
Und bleckt die scharfen Hacker.

Macht ein Gesicht als wie ein Russ',
Als wollt' er Wen zerreißen:
„Die Haselnuß, die welsche Nuß,
Nur her, ich will sie beißen!" —

Hier eine ganze Eskadron
Husaren und Uhlanen,
Und Grenadier' ein Bataillon
Mit Adlern auf den Fahnen.

Trompeten, Trommeln und Gewehr'
Und Säbel und Pistolen,
Und Lanzen für ein ganzes Heer
Soldaten kann man holen.

Hier Wiegengaul und Steckenpferd
Zum Reiten für die Buben;
Und für die Mädchen Küch' und Heerd
Und prächt'ge Dockenstuben.

Und Gliederpuppen nett und schlank
Und Kanapee und Sessel,
Geschirre, blitzend hell und blank,
Und Butten, Schaff und Kessel.

Und eine ganze Schäferei
Mit Hirten, Hund und Karren;
Und der Hanswurstel auch dabei,
Der mit dem Fuß kann scharren.

Wie der so schelmisch lachen kann,
Als wollt' er schier zerplatzen,
Weil er sieht seinen Schnitzelmann
So hinter'm Ohre kratzen.

Es kommen aus der ganzen Stadt
Die Kinder hergelaufen;
Weil aber kein's 'nen Kreuzer hat,
Kann keines sich was kaufen.

O Schnitzelmann von Nürenberg,
Hätt' ich die schönen Sachen,
Da stünd' ich nicht so überzwerch
Und thät Gesichter machen.

O Schnitzelmann von Nürenberg,
Hätt' ich die schönen Dinger:
Ich wollte singen wie die Lerch'
Und schnalzen mit dem Finger.

Nußsäcklein



Wer ist der mit dem Spatzenfrack?
Hat keinen Pfennig Geld im Sack,
Hat keine Strümpf' und keine Schuh',
Heißt Philipp. Nun, wen meinst wohl du?

2.

Er geht umher im ganzen Land,
Klopft überall an Thür und Thor,
Doch hat er weder Fuß noch Hand.
Wer ist es? Sag' mir's leis' in's Ohr.

3.

Der arme Tropf
Hat einen Hut und keinen Kopf,
Und hat dazu
Nur Einen Fuß und keinen Schuh.

4.

Grüne Federn auf dem Hut
Und ein weiß und rothes Kleid,
Alles steht ihr hübsch und gut,
Braucht sonst weiter kein Geschmeid.

5.

Jeder Reiter hält mich werth,
Und doch bin ich nicht sein Pferd;
Bin nicht mehr als Sporn und Zügel,
Bin nicht mehr als Gurt und Bügel.

6.

Versteh' mich —
Und dreh' mich, —
So tanz' ich und spinn' uns ein Röckchen;
Erst mir
Und dann dir
Aus silberig schimmernden Flöckchen.

7.

Sag', wie heißt,
Der, der beißt,
Wenn man ihn gebissen hat,
Und macht hinterdrein doch satt?

8.

Fünf Finger und doch keine Hand,
Ein Schuh, doch ohne Sohle;
Bald kreideweiß wie eine Wand,
Bald schwarz wie eine Kohle.

9.

Wirst du mich recht verstehen?
Sie schlägt und hat doch keine Hand,
Sie geht und bleibt doch stehen,
Sie steht und hängt doch an der Wand.

10.

Gib acht und horch!
Was thut der Storch,
Wenn er nicht fliegt, wenn er nicht geht,
Und nur auf Einem Beine steht?



Horch Mädchen,
Ein Sprüchlein
Vom Fädchen
Und Krüglein!

Das Fädchen, noch so fein gesponnen,
Kommt doch einmal an's Licht. —
Das Krüglein geht so lang zum Bronnen,
Bis es doch endlich bricht. —
Die beiden Sprüchlein, klug ersonnen,
Vergiß dein Lebtag nicht.



Die Armen.

Seh' ich wo ein armes Kind,
Oder einen kranken Mann,
Sag' ich es daheim geschwind,
Bring' ihm eilig, was ich kann:

Einen Kreuzer, ein Stück Brod,
Oder auch ein warmes Kleid:
O, gar bitter ist die Noth,
Und so kalt die Winterzeit.



Scherz und Ernst.

Da hast einen Gulden,
Nun zahl' deine Schulden:
Dem Schneider
Die Kleider,
Dem Schuster die Schuh';
Dem Becken
Die Wecken,
Der Mutter die Ruh'! —

Der Mutter die Ruh',
Der Mutter die Sorgen?
Die mußt du dazu
Dein Lebetag borgen.
Die bleibst du ihr schuldig
Zu aller Zeit
Die bleibst du ihr schuldig
In Ewigkeit.



Wenn der kleine Schelm nicht in's Bett will.

(Indem man langsam vom Tisch aus den Zeigfinger und Mittelfinger auf ihn zukrabbeln läßt.)

Fingerle, Springerle, auf und ab!
Hupferle, Schlupferle, lauf' und trab'!
Duck' dich, buck' dich nicht so sehr!
Wackel nicht, fackel nicht hin und her!
Tummle dich und schick' dich recht,
Bis du hast den kleinen Hecht,
Tummle dich und zaud're nicht,
Bis du hast den kleinen Wicht.

Dort in seiner Mutter Schooß.
Krapps, nun laß ihn ja nicht los!
Mag er zappeln, mag er schrei'n,
Muß er doch gefangen sein,
Fest im Nest die ganze Nacht,
Bis er morgen aufgewacht,
Bis die Magd in d'Küchen springt,
Und die große Schüssel bringt
Mit der Milch und mit dem Weck.
Leg' dich nun, du kleiner Zweck,
Leg' dich still auf's Ohr und schlaf',
Und wach auf gesund und brav.
Jetzt, gut Nacht, noch einen Kuß,
Weil ich selber schlafen muß.
Schlafen, schlafen, ich und du,
Schlafen, ja bis morgen fruh:
Ich und du, die Katz, die Maus —
Fuit, gut Nacht, das Licht ist aus!



Ammenspruch.

Gut' Nacht, schlaf' wohl, lieb's Kindle,
Unter'm Ofen schläft das Hündle!
Gut' Nacht, schlaf' wohl, lieb's Schätzle,
Unter'm Ofen schläft das Kätzle!
Das Hündle bellt, das Kätzle schreit,
Wenn du sie thust erschrecken.
Gut' Nacht, schlaf' wohl, zur rechten Zeit
Will ich dich morgen wecken!



Gute Ruh.

Das Kindlein liegt
In süßem Traum,
Hineingeschmiegt
In weichen Flaum.
Ein Engelein
Hält treue Wacht
Beim Lampenschein
Die ganze Nacht.

Es breitet lind
Die Flügel aus,
Nichtmal der Wind
Pocht an das Haus.
Ja, Alles still
Im weiten Haus:
Nicht zirpt die Grill',
Nicht pipt die Maus.
Nur leise pickt
Die traute Uhr,
Nur leise rückt
Hinab die Schnur.
Und Reitersmann
Und Baum und Haus
Nun ruhen kann
Vom Spielen aus.
Das Stiefelein
Auch unter'm Stuhl,
Das gern hinein
Springt in die Schul':

Es steht auch dort
In guter Ruh'
An seinem Ort
Bis morgen fruh.
Nun gute Nacht,
Du liebes Kind,
So treu bewacht,
Schlaf süß und lind!

Schulreime.

Fleiß'ger Knab' muß Alles treiben,
Was ihm nur der Lehrer heißt:
Beten, singen, lesen, schreiben,
Das macht fröhlich Herz und Geist.
Macht aus einem Knaben dann
Einen festen, frommen Mann.

Du mußt
Mit Lust
Bis zum August
Von Früh bis Abend schanzen.
Dann hast
Du Rast,
Mein kleiner Gast,
Und fröhliche Vakanzen.



Walt' Gott!

Hast viel gespielt und viel gelacht. —
Jetzt ist es draußen finst're Nacht
Und zu sind Thor und Läden.
Mein Kindlein, nun geschwinde komm',
Wir wollen still, wir wollen fromm
Das „Walte Gott“ nun beten!

Dein Bettlein war schon früh gemacht,
Und ist es draußen finst're Nacht,
Da ist es heimlich helle.
Und bist du träumend eingenickt,
Ein Engelein hat Gott geschickt,
Das weicht nicht von der Schwelle.

Die Mutter rechts, das Englein links,
So treu und gut behütet rings,
Und Gott im Himmel droben:
Da kannst du schlafen sanft und gut,
Und morgen dann mit frohem Muth
So treue Liebe loben.

Drei Nüsse.

1.

Ich schwimme stets im Wasser frisch,
Und bin doch weder Frosch noch Fisch;
Ich bin kein Vogel, und doch geschwind
Dehn' ich die Flügel im flatternden Wind;
Ein Bote bin ich zu jeder Stund',
Und lauf' mir doch keine Füsse wund;
Und willst du Alles wissen auch:
Hab' Zucker und Kaffee im Bauch.

2.

Ich habe viel' Hacker,
Doch keine von Bein,
Die beißen gar wacker
In die Knochen hinein.
Die Knochen, die wachsen
Im finsteren Wald
In Schwaben und Sachsen.
Nun rathe mich halt!

3.

Das Wasser, das helle,
Hol' ich von der Quelle;
Das Bier, das frische,
Trag' ich zu Tische;
Und Essig
Und Tinte:
Sie mess' ich
Geschwinde.
Und Oel und Honig und Meth und Wein:
Ich schütte sie aus und schütte sie ein.



In das Stammbuch eines Kindes.

Ein Vöglein ist die Jugendzeit,
Kein schöneres ist weit und breit,
Kein's, das so lieblich singe.
Es singt vom frühen Morgenschein
Bis spät in's Abendroth hinein,
Und ist fein guter Dinge.

So freue dich des Vögleins Sang,
So lieb und hold, noch lang und lang;
Und fliegt es einst von hinnen:
Gedenke sein noch jeden Tag,
Wie einst es sang in Haus und Hag,
In stillvergnügtem Sinnen.

ANHANG.

Im Meierhof.

Ich streu' aus voller Hand des Kornes gold'nen Regen
Und lock' die Hühner her; wie wimmelt's mir entgegen!

Es flattert von dem Zaun, es flattert aus der Tenne,
Mit hellem Schrei der Hahn noch ruft die letzte Henne.

Bald rauscht vom Nachbarhaus herab ein Schwarm von Tauben.
Welch' fröhliches Gewühl, wie picken sie und klauben!

Der Sperling unter'm Dach erschmeckt es auch im Nu,
Und mit ihm fliegen Fink und Ammer traut herzu.

Die Ratte hinter'm Stall lugt auch und spitzt das Ohr,
Und aus der Scheuer huscht die Maus mit ihr hervor.

So regt sich rings umher ein harmlos lustig Leben.
Empfangen, welche Lust! Doch welch' ein Glück erst: Geben.

Frühling, Frühling überall!

Vor meinem Fenster sang der Fink:
„Heraus in's Freie, frisch und flink!
Der Frühling ist ja kommen!“
Ich ging noch in der Mauern Kluft,
Da kam schon lind und lau die Luft
Entgegen mir geschwommen.

Und wie ich schreite durch das Thor,
Steigt jubelnd eine Lerch' empor,
Als flög' sie in den Himmel.
Lustwandelnd lenk' ich querfeldein:
Blauveilchen duftet schon am Rain,
Am Bach die gold'ne Primel.

Wohin ich seh', die Bäume weiß,
Und laubig schon der Büsche Reiß
  Und sammetgrün die Halde.
Und wie ich wieder steh' und horch:
Am Weiher klappert laut der Storch,
  Der Kukuk ruft im Walde.

So lug' und lausch' ich, bis von fern
Am Himmel blinkt der Abendstern,
  Und rings die Glocken gehen.
Nun tracht' ich heim; o Nachtigall,
Da bringt mir deines Liedes Hall
  Der Nachtluft sanftes Wehen.

Und so ich nochmal rückwärts schau',
Erglühen Wald und Strom und Au
  Im gold'nen Abendrothe. —
O Finke, deß gedenk' ich lang,
Wie mich herausgelockt dein Sang,
  Du lieber Frühlingsbote.

Sonntagfrühe.

Von den Bergen glänzt der Schnee,
Auf den Wiesen blitzt der Thau;
In der Tiefe ruht der See,
Spiegelt rein des Himmels Blau;
In die Wasser, klar und helle,
Schaut vom Felsen die Kapelle.

Stille rings im weiten Raum,
Still der Wald und still das Ried;
Leise flüstert nur der Baum,
Leise nur des Vogels Lied;
Fernher hallet fromm' Geläute:
Sonntag, Sonntag ist es heute!

Lilie und Sonnenblume.

O Lilie, o Sonnenblume,
Welch' eine Freude, euch zu warten:
Ihr wandelt mir zum Heiligthume
Mit eurem heil'gen Sinn den Garten.

Du Lilie, die auf hohem Stengel
Anzündet süßen Weihrauchs Spenden,
Dich trugen einst des Himmels Engel,
Maria grüßend, in den Händen.

Und du, o Sonnenblume, immer
Hebst du das Haupt empor zur Sonne,
Erblüh'n, verglüh'n in ihrem Schimmer
Ist deine Sehnsucht, deine Wonne.

O Lilie, o Sonnenblume,
So fromm zu leben und zu sterben,
O könnt' ich mir zum Eigenthume
So stillen, ernsten Sinn erwerben!

Sommernacht.

Wenn lau und lind die Nachtluft weht,
Ein Engel schwebt von Beet zu Beet
Auf leisen, leichten Schwingen.
Und wo er sanft vorüberrauscht,
Da schweigt die Nachtigall und lauscht,
Und mag nicht fürder singen.

Der Glühwurm setzt sich auf das Blatt,
Die Linde, die geflüstert hat,
Sie thut sich sachte neigen.
Im Feld die Grille zirpt nicht mehr,
Das Bächlein rieselt still daher:
Allüberall herrscht Schweigen.

Da breitet über's ganze Land
Der Engel segnend seine Hand
Und schwingt die Friedenspalme.
Und morgens in der weiten Au'
Glänzt nah und fern des Himmels Thau
An jedem Gras und Halme.

Waffenschmied.

Die Esse sprüht,
Das Eisen glüht,
Im Takt die Hämmer fallen.
Der Meister Schmied,
Er läßt sein Lied
Mit den Gesell'n erschallen:

„Durch Feuers Glut,
Durch Wassers Flut
Muß Schwert und Mann auf Erden:
Ein' gute Wehr,
Und Ruhm und Ehr
Mag hie nit anders werden."

Der Hammer springt,
Der Ambos klingt,
Die Balge lustig blasen.
So singt sein Lied
Der Waffenschmied;
Es hallt hinab die Straßen.

Postillon.

Was hör' ich von der Halde
So milden, weichen Ton?
Es reitet aus dem Walde
Langsam der Postillon.

Sein Horn, wie's lieblich schallet,
Bald leiser und bald laut!
Das Echo widerhallet
So heimlich und so traut.

Die guten alten Lieder
Von alter Lieb' und Treu',
Er bläs't sie immer wieder,
Sie sind ihm ewig neu.

„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit!"
So geht es durch die Saaten
Mit leichtem Trott und Tritt.

So tönt des Liedes Weise
Hin durch die stille Nacht;
Die Bäume rauschen leise,
Die Büsche flüstern sacht. —

Ein Knall — die Räder rasseln,
Die Rosse traben schnell,
Und Sand und Kiesel prasseln,
Die Funken blitzen hell.

Küster.

Im Domhof wird es düster,
Der Nebel zieht durch's Thal.
Da schreitet ernst der Küster
Durch's dämmernde Portal.

Vor seinem Schlüsselbunde
Knarrt auf das alte Thor.
Sein Tritt schallt in die Runde,
Es hallt das hohe Chor.

Und an der Glocke Strange
Wiegt mächtig seine Hand,
Daß sie mit hellem Klange
Hinausruft in das Land:

„Der Tag ist nun geschieden,
Ertragen Leid und Lust.
Nun ziehe Himmelsfrieden
In jedes Menschen Brust.“

„Es ruh’ das Kind vom Spiele,
Es ruh’ der Mann vom Streit,
Der Wanderer am Ziele
Nach langer Pilgerzeit.“

„Und Wer vor Gram und Kummer
Kann ruh’n und rasten kaum:
Den wieg’ ein sanfter Schlummer
In sel’ger Tage Traum.“

„Und Wem sein müdes Auge
Geschlossen hat der Tod:
Mit ew’gem Lebenshauche
Küß’ ihn das Morgenroth.“

So hallet in die Ferne
Der Glocke heil'ges Lied. —
Am Himmel steh'n die Sterne,
Im Thal der Nebel zieht.

Nachtwächter.

Die Nacht ist kühl, rings ist es stille,
Nur auf dem Markt der Bronnen rauscht,
Nur in der Mauer zirpt die Grille,
Nur auf die Uhr der Kranke lauscht.

Da schreitet einsam durch die Straßen
Der Wächter mit dem Spieß und Horn.
Schon hör' ich ihn von ferne blasen
Und rufen auf dem Markte vorn:

„In Frieden ruhen alle Müden,
Und Wer ein gut Gewissen hat.
Gott wolle Herz und Haus behüten,
Behüten jede Lagerstatt.“

„Und wer da weint in Angst und Jammer,
Und seufzt, und sehnet sich nach Ruh:
Ein Engel tret' in seine Kammer
Und schließ' ihm sanft die Augen zu."

„Und weckest Du uns wieder morgen
Aus sanftem Schlaf in Deiner Hut:
So gieb uns zu den neuen Sorgen
Auch wieder neuen Lust und Muth."

So schreitet durch die Gassen ferne
Der Wächter einsam durch das Thor.
Ich lausch' ihm lang, ich lausch' ihm gerne,
Bis nimmer hört sein Lied mein Ohr.

Frau Holla und der Bauer.

Sein Bündel Holz, geschnürt an's Beil,
Schleppt heim ein armer Bauer:
„Die Noth, die bittre, ist mein Theil,
Und Arbeit schwer und sauer.
Dem Sonntagskind,
Sei's taub und blind,
Beschert das Glück im Traume:
Mir ohne Plag'
Nit fallen mag
Ein dürrer Ast vom Baume."

So keucht er spät noch durch den Tann
Und trachtet still nach Hause.
Da rollt mit schnaubendem Gespann
Frau Holla her im Sause.

Den Kindern hat
Sie in der Stadt
Gebracht viel schöne Sachen.
Ein Ruck, und — knacks!
Da bricht die Achs'. —
„„Du Bauer mußt sie machen!““

Wie steinern steht er auf dem Fleck,
Er kann nicht weiter stapfen.
Doch, wie ihn schüttelt auch der Schreck,
Er zimmert Achs' und Zapfen.
Bald ist's gethan,
Und Span um Span
Fällt nieder auf die Erden. —
„„Da liegt dein Lohn!““ —
So jagt davon
Frau Holla mit den Pferden.

„Zum Lohn die Späne? Saub'rer Dank
Im Walde dicht von Bäumen —
Da laß ich auf der Ofenbank
Mir schön're Gaben träumen.“

Und nur zum Spaß
Bückt er sich laß
Und klaubt sich einen Splitter. —
„O Trug und Tück'
Ich hab' kein Glück,
Nur Mühsal herb und bitter."

Bald schläft er hinter'm Ofen warm,
Wie 's Kindlein eingeschaukelt;
Von holder Träume buntem Schwarm
Die ganze Nacht umgaukelt.
Da kräht der Hahn: —
„Schau einmal an!
Was seh' ich dort im Dunkeln,
So hell und hold
Wie blankes Gold
Im Mondenscheine funkeln?"

„Der Span, der Span von gestern her?
Vom Wald, wo hundert liegen?
Ach, bin ich denn wie Blei so schwer!
O könnt' ich doch nur fliegen!

Wie weit der Weg,
Wie steil der Steg,
Und werd' ich Alles finden?
Nicht da, nicht dort!
Hier ist der Ort!" —
Da liegen — Holz und Rinden. —

„Ja, wär' ich nur ein Sonntagskind
Und schnarchte hier im Moose,
Geschwinde lägen wie der Wind
Sie golden mir im Schooße.
Mich narrt das Glück,
Und Trug und Tück
Sind rings mir auf der Lauer.
Was ich auch treib',
Ich bin und bleib'
Mein' Tag' ein armer Bauer!"

Der Bettelmann von Oje.

Eine Meile von der Ostsee Strand
Steigt aus dem Meer ein flaches Land,
Die Insel Oje ist's genannt. —
Das Völklein dort ist kühn und frisch,
Es lenkt das Boot, es fängt den Fisch,
Auch zwang's dem dürren Küstensand
Schon ab manch' Stückchen Ackerland,
Daß, wer nicht gern zum Ruder greift,
Alljährlich froh die Sichel schleift.
Die Gärten steh'n in reicher Zier,
Im Stalle blöken Schaf und Stier,
Die Giebel auch von jedem Haus
Schau'n freundlich auf das Meer hinaus.
So ist das Völklein glücklich dort,
Es quillt der Segen fort und fort,

Weil Jeder mit Gebet und Fleiß
Von Gott ihn zu erflehen weiß.
Krankheit und Mühsal, Sorg' und Noth
Preßt Keinem Thränen auf sein Brod,
Und wohl oft hundert Jahr vergeh'n,
Die Keinen dorten arm geseh'n.
So daß der alleräl't'ste Greis
Von einem Bettelmann nichts weiß,
Und oft die Kinder fragen: „Wann
Kommt doch einmal ein Bettelmann?"
Der Winter kam. — Es liegt der Schnee,
Der Frost erstarrt sogar die See.
Am Ufer ruhen Schiff und Kahn,
Vom Land zur Insel glatte Bahn,
Darüber nun der Schlitten saust,
Wo sonst die wilde Woge braust,
Und froh der Schlittschuhläufer fliegt,
Wo sonst sich nur der Tümmler wiegt.
Am Lande steht ein Bettelmann,
Der schaut das munt're Leben an,

Und weil ein Jeder unverzagt,
Er auch die neue Straße wagt:
„Wer weiß, wer dort den Tisch mir deckt,
Wo sonst die Fluth mich abgeschreckt!“
Und wie sich's wunderbarlich fügt,
Schon auf dem Weg wird er vergnügt
Und schreitet bald in Seelenruh
Den nächsten Fischerhäusern zu.
Der Hund, der sonst den Bettelmann
Im Herrenhaus nicht leiden kann,
Er wedelt traulich mit dem Schwanz.
Der Alte steht verwundert ganz,
Da öffnet flug's sich eine Thür',
Ein Knab', ein Mädchen springt herfür,
Sie stehen vor dem fremden Mann,
Schau'n ihn mit großen Augen an,
Dann rufen sie vergnügt und laut:
„O Vater, kommt, o Mutter, schaut,
Ein Bettelmann ist endlich da,
Wie ihn Großmutter einmal sah,

Und wie sie's hat uns vorerzählt,
An ihm auch nicht ein Zeichen fehlt!"
Gleich haben sie ihn bei der Hand,
Sie ziehen ihn, kaum hält er Stand,
Bis Vater ihn willkommen heißt.
Das Hündlein munter sie umkreist,
Und an der Thür', geöffnet weit,
Die Mutter harrt voll Freundlichkeit.
Der beste Stuhl wird hergerückt,
Der Alte sitzt hinein gebückt,
Und Alle stehen um ihn her,
Als ob er der Großvater wär'.
Vom Brunnen springt herein die Magd,
Sie hat's dem Knecht im Stall gesagt,
Und staunen an den selt'nen Gast,
Er kann zu Wort nicht kommen fast. —
Die Mutter steht am Heerd und facht
Das Feuer an, es spratzt und kracht,
Es kocht das Fleisch, es schmort der Fisch.
Der Vater drinnen deckt den Tisch.

Der Löffel glänzt, es blitzt das Zinn,
Dem Bettelmann vergeht der Sinn,
Er dünkt sich in des Königs Saal,
Schon lacht ihn an ein köstlich Mahl,
Und auch ein Krug von klarem Meth
Einladend ihm zur Rechten steht.
„Gesegen's Gott Euch, lieber Gast,
Und haltet fröhlich bei uns Rast!"
Ach, wie das Mahl dem Armen schmeckt,
So ward ihm nie der Tisch gedeckt.
Er ißt und trinkt in Einem Zug,
Und doch ist's nicht den Leuten g'nug.
Sie reden links und rechts ihm zu,
Er hat zu keinem Wörtlein Ruh,
Und wie er legt den Löffel hin,
Kommt's fast der Frauen in den Sinn,
Als hätt' das Mahl ihm nicht behagt. —
Da kommt zur Küch' herein die Magd,
Und wie sich auch der Alte wehrt,
Ein schönes Tuch wird ihm beschert,

Und daß der Knecht ein Gleiches thut,
Er holt ihm einen guten Hut,
Der Vater bringt ihm Rock und Schuh',
Die Mutter legt ein Hemd dazu,
Und Knab' und Mädchen munter springt,
Sparbüchslein schon von Weitem klingt,
Da schütteln sie im Augenblick
Heraus ein blank Achtgroschenstück,
Und hätt's der Alte nicht verwehrt,
Sie hätten's gleich ganz ausgeleert,
So daß sich schier der arme Greis
Mit Worten kaum zu helfen weiß.
Und wie er dankend weiter geht,
Der Nachbar freundlich draußen steht,
Da wartet schon der zweite Schmaus,
Und so geht's nun von Haus zu Haus.
Es thut nur dauern Jedermann,
Daß er nicht länger bleiben kann.
Und wie er wieder heim will zieh'n,
Das ganze Dorf begleitet ihn,

Aus jedem Mund der Gruß ihm schallt,
Er soll doch wieder kommen bald.
Und steh'n noch lang und schau'n am Strand,
Bis aus den Augen er verschwand.
Und Alle waren hoch erfreut
Ob dem, was sich begeben heut,
Und wollen mehr noch jubeln, wann
Einst wieder kommt der Bettelmann.

Gedruckt bei K. F. Hering & Comp. in Stuttgart.

Inhalt.

Anhang.



Buerkner, Hugo / Güll, Friedrich, / Pocci, Franz

Kinderheimat in Liedern

Bd.: 2

Gütersloh 1859